

# Schritt für Schritt zurück in die Normalität

Der **junge Obdachlose Damien\*** hat im letzten Jahr einiges in seinem Leben verändert: Er hat eine eigene Wohnung und fand dank der fixen Adresse eine Stelle. Nun sucht der 22-Jährige eine Lehrstelle als Schreiner, doch fürchtet er, dass sein Schulwissen nicht ausreicht.

NICOLE JEGERLEHNER

Vor gut einem Jahr hat Damien\* den Freiburger Nachrichten aus seinem Leben erzählt – aus dem Leben auf der Strasse. Der damals 21-Jährige lebte seit drei Jahren ohne festen Wohnsitz, ohne Arbeit, ohne Geld. Er war Stammgast der Freiburger Notschlafstelle La Tuile und hatte dieses ruhelose Leben satt.

Jetzt, ein Jahr später, sieht vieles besser aus. «Dank den Gassenarbeitern habe ich es geschafft, mir etwas aufzubauen», sagt Damien. Vor einem Jahr wohnte er drei Monate lang in einem Zimmer bei den «Pères du Saint-Sacrement» in Marly. Dadurch wechselte er vom Freiburger Sozialamt zu jenem von Marly und kam zu einer neuen Sozialarbeiterin. «Sie hat mir sehr viel geholfen.» Damien konnte eine Wohnung in Marly beziehen; dort lebt er mit seiner Freundin.

## Meist zu Hause

«Ich bin sehr oft zu Hause», sagt der 22-Jährige. «Ich war lange genug auf der Strasse, ich habe keine Lust mehr auf Herumhängen.» Er genießt es, eigene vier Wände zu haben, sich ausruhen zu können und einfach bei sich zu sein.

Mit einer eigenen Adresse im Briefkopf waren auch die Bewerbungsschreiben attraktiver. Und so fand Damien eine Vorlehre in der Crêperie SucréSalé an der Freiburger Lausannegasse; «nicht im Rahmen des sozialen Integrationsprogramms der Crêperie, sondern als richtige Stelle», betont Damien. Acht Monate hat er dort gearbeitet. Doch fanden die Verantwortlichen keinen Lehrmeister, so dass Damien schliesslich entschied, seine Arbeit bei der Crêperie zu beenden und eine richtige Lehrstelle zu suchen.

Am liebsten würde er Zimmermann oder Schreiner werden. «Ich habe aber Angst, dass ich diese Lehren rein schulisch nicht schaffe», sagt Damien. Da-

rum überlegt er sich auch, sich als Logistiker oder Kellner zu bewerben – auch wenn sein Herz dem Schreinerberuf zufliegt.

## Kein Abschlusszeugnis

Bis zu seinem achten Lebensjahr lebte er mit seiner Zwillingsschwester bei einer Pflegefamilie; doch dann verstarb die Pflegemutter, und die Kinder kamen zu ihrer leiblichen Mutter. Mit zwölf Jahren wurde Damien in ein Heim eingewiesen. Der Knabe, der seine Gefühle nicht zeigte, aber viel Wut im Bauch hatte, stiess immer wieder an – und flog aus mehreren Heimen raus. Er zog zur Mutter, kam wieder in ein Heim, hatte Probleme mit der Justiz, landete in einem neuen Heim. Durch die Wohnortwechsel hat er die Schule nur zeitweise besucht. Er hat kein Zeugnis aus der obligatorischen Schulzeit und grosse Lücken im Schulwissen.

«Arbeiten aber kann ich», sagt Damien. Das habe er in der Crêperie bewiesen: Nach drei Jahren auf der Strasse ohne regelmässigen Tagesablauf habe er es geschafft, täglich zur Arbeit zu erscheinen und zur Zufriedenheit aller zu arbeiten. «Ich habe aber immer noch ein Problem mit dem Aufstehen», sagt er selbstkritisch. «Das muss ich noch in den Griff kriegen.»

## «Mache mir oft Sorgen»

Nun verfasst Damien Bewerbungsschreiben. «Ich möchte diesen Herbst eine Attest-Lehre beginnen – spätestens aber im Sommer 2012.» Er habe im letzten Jahr eigentlich schon viel erreicht: «Ich lebe nicht mehr auf der Strasse, ich habe gezeigt, dass ich arbeiten kann – nun möchte ich mein Leben weiter festigen.» Nie mehr wolle er so tief fallen wie in seiner Zeit auf der Strasse. «Daran denke ich immer wieder. Und darum mache ich mir auch oft Sorgen, was passieren könnte, wenn wieder etwas schief geht.»

\* Name geändert



«Ich bin sehr oft zu Hause», sagt Damien: Er genießt es, eigene vier Wände zu haben.

Bild Aldo Ellena

## Obdachlos: Jugendliche in Notschlafstelle

Vor einem Jahr haben Institutionen wie die Freiburger Notschlafstelle La Tuile und das Tageszentrum Banc Public die Alarmglocke schellen lassen, weil sich immer mehr Jugendliche in diesen Einrichtungen aufhielten. «Jetzt spricht niemand mehr darüber, obwohl ich immer noch viele Jugendliche auf der Strasse sehe», sagt Emmanuel Fridez. Der Gassenarbeiter der Präventionsorganisation Reper kennt rund zehn Jugendliche, die kein Dach über dem Kopf haben. «Dann gibts noch die, die wir nicht sehen.»

## «Nicht mehr dieselben»

Laut Direktor Eric Mullener schlafen fast jede Nacht vier bis sechs Jugendliche in der Notschlafstelle La Tuile. «Das sind noch etwa gleich viel wie vor einem Jahr – aber es sind nicht mehr dieselben.» Das sei eine gute Nachricht: «Die Jugendlichen, die vor einem Jahr bei uns übernachtet haben, fanden eine Unterkunft – einige auch eine Arbeitsstelle.»

Die Jugendlichen, die in der Notschlafstelle übernachteten, täten dies aus persönlichen Gründen, sagt Mullener. «Nicht die Strukturen fehlen, um sie aufzufangen – sondern sie verweigern sich den Strukturen.» Das Personal der Notschlafstelle begleitet sie. «Wir versuchen, sie zu motivieren, aus ihrer Situation herauszufinden; wir machen aber keine Vorgaben und stellen keine Forderungen», sagt Mullener.

Der Direktor der Tuile sieht aber auch strukturelle Probleme; so müssten einige Angebote für Jugendliche ohne Lehrstellen noch niederschwelliger werden. «Reper ist zusammen mit den kantonalen Behörden daran, etwas zu ändern.» *njb*

Geschäftliche Mitteilung

## 40 Jahre Aebischer AG Plaffeien Ein corpatalisirtes Event



Mit einem Tag der offenen Tür hat der Dachdeckerbetrieb letzten Samstag sein 40-jähriges Bestehen gefeiert.

Publikumsmagnet LE BOUCHER CORPAATO und die Honky Tonk Pickers waren die Highlights des Anlasses.

Gegründet wurde die Firma von Otto Aebischer, welcher den Betrieb nach 25 Jahren seinem Sohn Hubert übergab. Der Betrieb zählt heute 16 Festangestellte.

Die Firma ist in den Fachbereichen Bedachungen, Spenglerei, Blitzschutz, Photovoltaik, Fassaden- und Gerüstbau tätig.

## Wenn Roboter statt Pfarrer predigen würden

**MURTEN** Was wäre, wenn wegen fehlender Mittel Roboter die Arbeit von Pfarrerinnen und Pfarrern übernehmen würden? Diese Frage stellte die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Neuenburg mit einer Plakatkampagne, über die der Neuenburger Synodalratspräsident Gabriel Bader gestern in Murten sprach. Er war als Redner am Apéro der Evangelisch-reformierten Kantonalkirche Freiburg zu Gast und erklärte, warum seine Kirche seit einigen Jahren Kommunikationskampagnen macht. «Einerseits machen wir Werbung, um zu Geld zu kommen», so Bader. Auf den Plakaten ist jeweils die Bitte zu lesen, den Kirchenbeitrag zu bezahlen. «Das Interesse geht aber darüber hinaus», so Bader. Es sei ein Mittel, die Kirche in der heutigen Gesellschaft zu positionieren. Die Kampagnen haben laut Bader in Neuenburg zu ermutigenden Resultaten geführt.

«Für mich zeigt Neuenburg den Weg, was die Kirche in Zukunft sein könnte», sagte Daniel de Roche, Synodalratspräsident der Freiburger Kantonalkirche. *luk*

## Das Fähnlein im Visier

Am Sonntag findet das traditionelle Murtenschieszen statt. Fast 1600 Schützen kämpfen ums Murtenfährlein.

**MURTEN** Bereits zum 79. Mal findet morgen das Murtenschieszen auf dem Bodemünzi statt. «Bisher haben sich 156 Gruppen angemeldet», sagte Heinz Thalmann, Präsident des Schieszens, gestern Freitag gegenüber den FN. Damit haben sich rund zehn Gruppen mehr angemeldet als im Vorjahr, und insgesamt werden knapp 1600 Schützen am Wettkampf teilnehmen.

Mit dem Murtenschieszen wird an den Sieg der Eidgenossen über Karl den Kühnen in der Schlacht von Murten im Jahr 1476 erinnert. Geschossen wird in Gruppen zu je zehn Schützen, von denen jeder zwölf Schüsse innerhalb von vier Minuten abfeuert. Dabei zielen die Schützen nicht auf eine normale Zielscheibe, sondern auf ein jährlich wechselndes Sujet aus der Murten Ringmauer. Das Scheibenbild wird traditionsgemäss erst auf dem Schiessplatz enthüllt. Wie gut sie geschossen haben, erfahren die Schützen erst bei der Rangverteilung. Denn es ist nicht erlaubt, mit dem Feldstecher zu prüfen, wo die Schüsse auf der Scheibe gelandet sind.

Los geht es schon frühmorgens um 6.45 Uhr. Dann findet im Primarschulhaus die Gruppenauslosung statt, und die Schützen können ihre Munition fassen. Um 8 Uhr marschieren dann alle gemeinsam aufs Bodemünzi, wo die Gedenkfeier stattfindet. «Der Gottesdienst wird zum 29. und letzten Mal von Fritz Sartorius abgehalten», so Thalmann.

## Fährlein kommt aus Bern

Nach der Gedenkfeier wird von zehn Uhr bis um zwölf Uhr geschossen, ehe das lange Warten beginnt: Um 16 Uhr wird bekanntgegeben, wer das Murtenfährlein bis zum nächsten Jahr nach Hause nehmen kann.

Ausgezeichnet werden die zehn besten Schützen. Wichtiger als das Einzel- ist aber das Gruppenresultat: Die Gruppe mit den meisten Punkten gewinnt das Murtenfährlein, das jedes Jahr als Wanderpreis vergeben wird. Titelverteidiger ist dieses Jahr die Gruppe «Mutz» der Berner Stadtschützen, die im letzten Jahr mit 311 Punkten das beste Resultat in der Geschichte des Murtenschieszens erreicht hat. *luk*

## Neue Strukturen im Vorstand des Verkehrsvereins

**KERZERS** Der Verkehrsverein Kerzers will sich eine neue Organisationsstruktur geben. An der Generalversammlung vom Mittwoch entschieden die Mitglieder, ein neues Modell auszuarbeiten, das einen Präsidenten, einen Geschäftsführer und einen Repräsentanten vorsieht. Als Repräsentant vertritt Papiliorama-Direktor Caspar Bijleveld den Verkehrsverein bereits heute nach aussen. Laut Präsident Urs Walther ist es ein Plus, dass Bijleveld zweisprachig ist. Zudem funktioniert die Zusammenarbeit mit dem Papiliorama bestens. Die Neuorganisation soll nicht zuletzt die Belastung des Präsidiums reduzieren. Laut Walther hat sich gezeigt, dass eine Destination wie Kerzers kaum noch von einem Präsidenten allein geführt werden kann.

Eine Zusammenarbeit mit Murten Tourismus haben die Mitglieder vor einem Jahr abgelehnt und sich für die Eigenständigkeit ausgesprochen. Der Internetauftritt des Verkehrsvereins ist aber mit Murten Tourismus und Freiburg Tourismus verknüpft. *sim/luk*